

überbringe ich die brüderlichen Grüße und die Solidaritätsbotschaft des Genossen Kenneth David Kaunda, der Vereinigten Nationalen Unabhängigkeitspartei und des Volkes von Sambia an Genossen Erich Honecker, Generalsekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, an das Zentralkomitee der SED und an das ganze Volk der Deutschen Demokratischen Republik. (Beifall.)

Gestatten Sie mir auch, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Gastfreundschaft und die herzliche Begrüßung zu danken,* die mir und meiner Delegation seit unserer Ankunft in Ihrer wunderbaren, historischen Hauptstadt, Berlin, zuteil geworden sind.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und Ländern haben eine lange Tradition und reichen viele Jahre zurück. Wir haben in dieser Zeit sowohl auf Partei- als auch auf Regierungsebene viele Delegationen ausgetauscht, die sich mit allen wichtigen Fragen der Zusammenarbeit befaßten.

Was die bilaterale Zusammenarbeit anbetrifft, so hat die Deutsche Demokratische Republik unserem Land eine sehr große Hilfe erwiesen, besonders bei der Ausbildung hochqualifizierter Kader sowie bei der technischen Unterstützung in der Landwirtschaft einschließlich der Lieferung landwirtschaftlicher Geräte und Ersatzteile. Angesichts abnehmender Einkünfte aus dem Kupfer wird die Landwirtschaft zum Hauptpfeiler unserer nationalen Bestrebungen für den ökonomischen Aufbau werden. Eure Hilfe für all unsere Vorhaben wird von der Vereinigten Nationalen Unabhängigkeitspartei, der Regierung und dem Volke Sambias hoch geschätzt.

Genosse Vorsitzender! Wir sind uns der Opfer wohl bewußt, welche Sie und Ihre Genossen in der Führung der Sozialistischen Einheitspartei bringen, wenn Sie uns diese Hilfe in unserem Kampf um die Reorganisation unserer Wirtschaft, besonders für unser Programm zur Entwicklung einer Verarbeitungsindustrie für landwirtschaftliche Produkte, gewähren.

Zu internationalen Fragen haben Sambia und die Deutsche Demokratische Republik vielfach ähnliche Ansichten. Sambia schätzt die moralische, diplomatische und materielle Hilfe, welche die Deutsche Demokratische Republik allen unterdrückten Völkern, die in der Welt um ihre Befreiung vom Joch kolonialer Unterdrückung und rechter Diktaturen kämpfen, erwiesen hat und weiter erweist.

Wie viele Delegierte wissen, steht Südafrika heute in Flammen, weil eine kleine Clique von Rassisten die schwarze Mehrheit in Ketten und ewiger Sklaverei halten will. Südafrika hat seine Destabilisierungspolitik auf die Frontstaaten ausgedehnt. Die am stärksten betroffenen Länder sind Angola, Mozambique, Botswana und Lesotho, die fast täglich Opfer unverhüllter Aggressionsakte sind.

Es wird keinen Frieden in Südafrika geben, solange Nelson Mandela und andere nationale Führer nicht freigelassen sind. Es wird keinen Frieden in Südafrika geben, solange nicht alle Vertreter des Volkes von Südafrika Zusammenkommen, um zu bera-